

Würzburg – modernes Profil einer alten Stadt

Ein etwas anderes Stadtporträt der mainfränkischen Metropole



St. Kilian auf der Alten Mainbrücke und Festung Marienberg. Würzburg ist reich an Zeugnissen bedeutender Kunstwerke und großer Geschichte.

Würzburg – was für eine Stadt! Seit dem Frankenapostel Kilian bis in unsere Tage geraten Versuche, Würzburg zu beschreiben, zum Loblied einer schönen und bezaubernden Stadt. Das ist ihr weltweiter Ruf: durch die Anmut der historischen Stadtgestalt und der umgebenden Landschaft, durch den Reichtum an Kunst, Kultur und großen Künstlernamen, durch die unverwechselbare Atmosphäre einer alten Stadt mit einer 1300jährigen Geschichte. Diese eher klassisch-historischen Attribute prägen das Image Würzburgs. Sie zeigen aber nur eine Seite der mainfränkischen Metropole. Wohl ist Würzburg eine „Perle des Barocks“. Es ist aber auch eine Wiege des modernen Kirchenbaus. Internationalen Ruf bringen heute u. a. die Universität, bedeutende Wirtschaftsunternehmen oder – nicht zuletzt – das weltweit anerkannte Deutsche Aussätzigenhilfs-

werk. Diese weniger bekannten „modernen“ Seiten Würzburgs stehen im Vordergrund des nachfolgenden Stadtporträts für den Gründungsort und Sitz des Frankenhundes.

Wirtschaftsstandort mit Marktführern und Spitzentechnologien

Ob Dollar oder Mark, Rubel oder Rupie: Neun Zehntel aller Banknoten und Wertpapiere der Welt werden auf Druckmaschinen aus Würzburg (Koenig & Bauer) gedruckt, ebenso führende Zeitungen vieler Länder. Wenn es um Flughäfen, Weltmeisterschaftshallen oder den neuen Vergnügungspark von Las Vegas geht: Die Knoten und Stangen der Firma MERO sind für große Dachkonstruktionen weltweit gefragt. In Würzburg arbeiten Europas größter Verlag für technische Fachzeitschriften (Vogel) und Weltmarktführer für

Medizintechnik (Jäger) oder Miniatur-Kugellager (Reinfurt). Erste Adressen hat Würzburg auch für Umwelttechnologien. So baut die Firma Noell z. B. die Rauchgasentschwefelungsanlage für das größte Braunkohlekraftwerk der Erde sowie für viele neue Großkraftwerke.

Erfindungen

1818 gründeten Friedrich Koenig und Andreas Bauer in Oberzell die erste Druckmaschinenfabrik der Welt. 1895 entdeckte Wilhelm Conrad Röntgen an der Würzburger Universität die später nach ihm benannten X-Strahlen. 1901 erhielt er dafür den ersten Nobelpreis in Physik. In Würzburg machte 1972 bis 1979 Klaus von Klitzing seine bahnbrechenden Versuche, die zur Entdeckung des Quanten-Hall-Effektes führten und ihm 1985 den Nobelpreis brachten. Auch die beiden Amtsnachfolger Röntgens, Wien und Stark, erhielten den Nobelpreis für Physik. Ebenso wirkten die zwei deutschen Chemie-Nobelpreisträger Buchner und Fischer an der Würzburger Universität. Weitere fünf Nobelpreis-

träger studierten oder forschten zumindest zeitweise in Würzburg.

Heute werden in Würzburg z. B. modernste Mikroreaktoren für biotechnische Prozesse, mikroelektronische Steuerungen zum Kopieren genetischer Codes oder – erstmals außerhalb Asiens – Top-Beschichtungen für Tennisschläger von Spitzensportlern entwickelt.

Forschung und Innovation

Bekannte Würzburger? Namen aus der Welt der Kunst, Kultur und Architektur füllen eine lange Liste. In der Welt der Forschung haben folgende „Würzburger“ einen guten Namen:

- das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung,
- das Süddeutsche Kunststoffzentrum,
- das Zentrum für Angewandte Energieforschung an der Universität.

Das Biozentrum der Universität bietet den naturwissenschaftlichen Fachbereichen ein gemeinsames Forum zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit sowie die Rahmenbe-



Wirtschaftliche Beziehungen in alle Erdteile – die Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer.



Die Universität am Hubland – moderne Seiten einer traditionsreichen Institution.

dingungen für eine moderne Grundlagenforschung auf internationalem Standard. Zur Entsorgung des Umweltgiftes Kohlendioxid (CO₂) hat das Institut für Physik der Würzburger Universität weltweite Anstöße gegeben. Die Standortinnovation C.A.R.M.E.N. (= Centrales-Agrar-Rohstoff-Marketing-Entwicklungs-Netzwerk) in Rimpar ist die bayerische Koordinationsstelle für Verwertung und Entwicklung nachwachsender Rohstoffe.

Ein anderer „Würzburger“ geht millionenfach von Hand zu Hand: Der neue 50-DM-Schein trägt Würzburg-Motive. Sie zeigen den Barock-Baumeister Balthasar Neumann und historische Bauten wie die Festung Marienberg und die fürstbischöfliche Residenz. Der Geldschein ist damit ein „Botschafter“ Würzburgs und zwar für die beiden Seiten der Stadt. Im Bild vermittelt er den Glanz großer Geschichte und weltberühmter Kunstwerke, Anziehungspunkte für ungezählte Besucher. Zugleich offenbart er Würzburgs moderne Seite, denn gedruckt wird er, natürlich, auf Druckmaschinen aus Würzburg.

Universitäts- und Schulstadt

Bekannt ist Würzburg als Universitäts- und Schulstadt mit über 3000 Wissenschaftlern, rund 26000 Studenten und 31000 Schülern.

Die 1402 erstmals und 1582 dauerhaft gegründete Universität zählt zu den ältesten deutschen Universitäten. Sie hat den Charakter der Stadt nachhaltig geprägt. Die Universität, die Fachhochschule, die Musikhochschule sowie zahlreiche Fachakademien und insgesamt 53 allgemeinbildende und 59 berufsbildende Schulen bieten ein nahezu umfassendes Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten. Hinzu kommen Berufsbildungszentren der Wirtschaft und zahlreiche Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Die Universität ist auch der größte Arbeitgeber in der Stadt mit etwa 7000 Arbeitsplätzen. In zunehmendem Maße bietet sie auch hochspezialisierte, technologienahe Arbeitsplätze. Ihr jährlicher Etat von rund 800 Millionen DM, die Bauausgaben und die sonstigen Mittel, wie auch die Ausgaben der rund 26000 Studenten (einschließlich Fachhochschule und Musikhochschule) stellen einen weiteren beachtlichen Wirtschaftsfaktor dar.

Standortprofil:

Vielseitige Wirtschaftsstruktur

Besondere Merkmale im Standortprofil Würzburgs sind die im Verhältnis zur Einwohnerzahl (129000) hohe Zahl an Arbeits-

plätzen (92000) sowie die Breite und die Ausgewogenheit der Wirtschaftsstruktur. (Dem entspricht die ähnlich breite und vielfältig strukturierte Palette im Bereich der Bildung und Ausbildung.)

Statistisch gesehen entfallen etwa gleichviele Arbeitsplätze auf die vier Bereiche: Industrie und Handwerk (25,6 %), Handel und Verkehr (25,3 %), sonstige Dienstleistungen (20,6 %) und Verwaltung (28,3 %). Hinzu kommen noch 0,2 % in Landwirtschaft und Weinbau. Nach den Merkmalen der amtlichen Arbeitsstättenzählung steht der tertiäre Sektor (74,2 %) im Vordergrund. Das umfassende oberzentrale Angebot (für eine weite Region von rund 1.000.000 Einwohnern) sowie das rasante Wachstum dieses Sektors nach dem Zweiten Weltkrieg machten Würzburg zu einem der großen Dienstleistungszentren in Deutschland, dem zweitgrößten (nach München) in Bayern.

Diese klassischen Typisierungen charakterisieren indes sehr unvollständig die tatsächliche Wirtschaftsstruktur Würzburgs. Sie wird durch Industrie und Gewerbe wesentlich nachhaltiger bestimmt. Die Industrie ist ein maßgebender Wirtschaftssektor nach der Gesamtzahl der Beschäftigten, nach den Anteilen bei Wertschöpfung und Umsätzen, sowie nach dem Gewicht der Betriebe. Sie stellt außerdem einen hohen eigenen, hochmodernen Dienstleistungssektor sowie einen zunehmenden Anteil an Arbeitsplätzen, die auf Forschung, Beratung und neue Technologien orientiert sind. Würzburgs Industrieunternehmen und Gewerbebetriebe produzieren zu einem beachtlichen Teil für den Export (Anteil 28 %).

So wird das umfassende Angebot an öffentlichen Diensten und Verwaltungen getragen von der Leistungskraft eines starken und innovativen produzierenden Gewerbes.

Handwerk: Bindeglied zwischen Tradition und Moderne

Dazu zählt auch das breitgefächerte Handwerk, das für Würzburgs Wirtschaft einen hohen Stellenwert hat. Stadt und Handwerk verbindet eine gemeinsame alte Tradition. Seit dem Jahr 1400 haben die Zünfte und Meister

die Selbstverwaltung der Stadt wesentlich mitgestaltet. Und der Wiederaufbau nach der Zerstörung von 1945 ist zu einem ganz großen Teil dem Würzburger Handwerk zu danken.

Heute prägen rund 1150 Handwerksbetriebe mit rund 14400 Beschäftigten (und über 1300 Lehrlingen) nachhaltig das Wirtschaftsleben der Stadt (Jahresumsatz 1992: 2,45 Mrd. DM). Viele dieser überwiegend kleinen und mittelständischen Unternehmen zeichnet die Produktion von Spitzentechnologie aus. Das Würzburger Handwerk ist je zur Hälfte im Dienstleistungsbereich und im produzierenden Sektor tätig. Es ist Würzburgs zweitstärkster und mit 127 Berufen vielseitigster Wirtschaftszweig. Die meisten Firmen entfallen auf die Gruppen Metallhandwerk (372), Gesundheit und Körperpflege (188) und Bauhandwerk (145).

Hervorzuheben ist außerdem das Kunsthandwerk. Seine Betriebe haben sich durch ihre hohe Leistungsfähigkeit weithin Anerkennung erworben. Die Wiederherstellung des Spiegelkabinetts der Würzburger Residenz dokumentiert in einzigartiger Weise dieses handwerkliche Können, in dem sich traditionsbewährte Grundlagen und moderne Techniken verbinden.

Einkaufszentrum

Großräumig versorgt Würzburg als dominierendes Oberzentrum eine weite, überwiegend ländlich strukturierte Region. Etwa eine Million Menschen wohnen in seinem Einzugsgebiet. Hier erschließt Würzburg im bundesweiten Vergleich ungewöhnlich viel Kaufkraft. Das umfassende, vielseitige Angebot aller Sparten des Groß- und Einzelhandels sowie der Dienstleistungen bewirkt eine starke Anziehungskraft als Einkaufs- und Versorgungszentrum. Eine große Zahl an Fach- und Spezialgeschäften ermöglicht die Deckung gehobenen und spezialisierten Bedarfs.

Die etwa 900 Einzelhandelsgeschäfte in Würzburg haben rund 9000 Mitarbeiter und vereinigen mit einem Umsatz von 2,5 Milliarden Mark gut ein Drittel des gesamten Einzelhandelsumsatzes der Region auf sich.

Kommunikationsmarkt

Würzburgs Ruf als Stadt der „Schwarzen Kunst“ meint nicht das traditionell große Gewicht der Kirchen – auch diese sind ein nicht unbedeutender Wirtschaftsfaktor. Vielmehr geht es um das Druck- und Verlagswesen. Diese Branche hat mit einem Beschäftigungsanteil von etwa 17 % in Würzburg ein – auch im bundesweiten Vergleich – besonders hohes Gewicht.

Auch hier reicht die Tradition weit zurück in die Stifts- und Klosterschulen des frühen Mittelalters. 1753 wurde mit der Stahel'schen Universitätsbuchhandlung der erste Verlag gegründet. In einer engen Nähe zu dieser Branche steht auch das größte Würzburger Unternehmen, die 1818 gegründete Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer. Im 19. Jahrhundert gewann das Druck- und Verlagswesen in Würzburg rasch an Bedeutung, etwa mit der Gründung von Mainpresse Richter Druck (1815) und von Verlag und Universitätsdruckerei Stürtz (1830).

Heute ist Würzburg Sitz von 36 Verlagsunternehmen unterschiedlicher Größe, darunter fünf Großverlage. Fast 3000 Beschäftigte sind in den verschiedenen Verlagshäusern tätig. Hinzu kommen viele kleine und mittelständische Druckereien. Für die Stadt wirkt diese Branche nicht nur als Wirtschaftsfaktor ersten Ranges, sondern auch als ein ebenso wirkungsvolles Imagepotential, das mit seinen Produkten den Namen Würzburgs in alle Welt trägt.

Standortfaktor Umweltschutz

Die Struktur und modernste Technologie der Gewerbebetriebe ersparen der Stadt einen Großteil der für diesen Sektor typischen Umweltprobleme. Der Luftreinhaltung dient auch die städtische Energiepolitik. So wird seit langem ein Großteil der Stadt mit Fernwärme versorgt – das Heizkraftwerk mit moderner Rauchgasreinigung und Entschwefelung ersetzt zahllose Einzelfeuerungsanlagen. Die Luftschadstoffe sind überwiegend durch den Autoverkehr verursacht. Die hohe



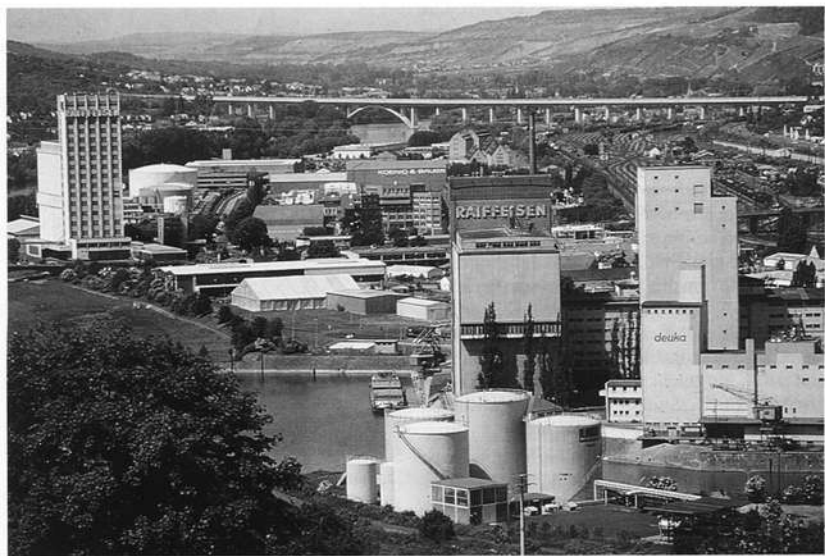
Optimale Verkehrsverbindungen und das besondere kulturelle Angebot machen Würzburg zur vielgefragten Tagungs- und Kongreßstadt. Das Congress-Centrum an der Friedensbrücke.

Zahl an Arbeitsplätzen hat entsprechende Pendlerzahlen und damit eine außerordentliche Verkehrsbelastung zur Folge. Nach einer neuesten Verkehrszählung (1993) fahren täglich rund 120000 Kraftfahrzeuge über die Grenzen der Stadt. Im Stadtgebiet bietet der öffentliche Personennahverkehr insbesondere mit seinem gut ausgebauten Straßenbahnnetz attraktive und beispielhafte Alternativen zum Individualverkehr.

Die Stadtverwaltung hat die Aufgabenbereiche Naturschutz, Stadtgrün, Abfallwesen, Luftreinhaltung und Trinkwassersicherung im städtischen Umweltreferat zusammengefaßt. Zusammen mit ihren Stadtwerken sichert die Stadt die eigene Trinkwasserversorgung (und für einige Umlandgemeinden). Zur Entsorgung und Verringerung des Mülls hat die Stadt Würzburg ein umfangreiches Maßnahmenbündel verwirklicht (Biotonne, Papiertonne, Glassortierung, Metall- und Kunststoffsammlung).

Im Osten der Stadt bilden inzwischen eine ganze Reihe von Einrichtungen ein „Recyclingzentrum“. Neben dem 1985 in Betrieb genommenen Müllheizkraftwerk entstanden eine Kompostieranlage, eine Bauschuttrecyclinganlage sowie ein großer städtischer Wertstoffhof und Wertstoffsortieranlage. Die bestehende Kompostieranlage wird ersetzt durch ein neues Kompostwerk mit modernster Technik und optimaler Abluftreinigung. In anderen Stadtgebieten finden sich ein Sondermüll-Annahmebetrieb, eine moderne Schredderanlage, sowie Problem Müll-Annahmestellen, Wertstoffhandelsbetriebe, Containerdienste und zahlreiche andere private Verwertungsunternehmen.

Die Kläranlage für die Abwässer wird derzeit für 150 Millionen DM auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Das Kanalnetz wird für weitere 150 Millionen DM saniert und den verschärften Vorschriften des Gewässerschutzes angepaßt. An die städtische



Mit der bunten Branchenpalette der Würzburger Wirtschaft korrespondieren die zahlreichen, über das Stadtgebiet verstreuten Industrie- und Gewerbegebiete (hier: neuer Hafen), was zugleich die räumlichen Probleme einer topographisch und flächenmäßig beengten alten Stadt widerspiegelt.

Kläranlage sind auch viele Umlandgemeinden angeschlossen. Strom wird gut zur Hälfte in Kraft-Wärme-Koppelung produziert.

Umweltstation

Den Umweltschutz offensiv zu vertreten ist die Aufgabe der Umweltstation Würzburg. Betrieben wird sie von der Stadt Würzburg in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität (vor allem Programme für Schulen) und mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, mit dem gemeinsame Aktionen durchgeführt werden (z.B. Projekt Elektroauto mit Solarstation). Eng ist auch die Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz im Würzburger *Ökohaus*.

Aufgabenbereiche sind Umweltinformation, Umwelterziehung, Fort- und Ausbildungsseminare, Kontakte zu anderen Umwelteinrichtungen, Abfallberatung sowie Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Als von der EG gefördertes EnviroCenter wirkt die Umweltstation außerdem im EG-Projekt "EnviroNet" als Teil eines Netzwerkes von fünf europäischen Städten.

Europastadt

Würzburgs Stadtentwicklung begann, als Bonifatius 742 das Bistum gründete. An die Anfänge erinnern die großen Steinfiguren der Alten Mainbrücke. Seit Beginn war die Geschichte der Stadt über alle Jahrhunderte eingebunden in die Geschehnisse des Bistums. Bis 1802 waren die geistlichen Herren als Fürstbischöfe zugleich die weltlichen Herrscher in Stadt und Herzogtum Franken, das erst 1814 aufgelöst und nach Bayern eingegliedert wurde. Seither ist Würzburg Regierungshauptstadt.

Das alte „sonntägliche“ Würzburg sank in der Bombennacht des 16. März 1945 in Schutt und Asche. Aber die Würzburger haben ihre Stadt wieder aufgebaut und über die Grenzen hinweg Freundschaft und Verständigung gesucht. Heute ist Würzburg mit z.B. acht Städtepartnerschaften und 25 Universitätspartnerschaften in alle Welt verbunden.

Städtepartnerschaften bestehen zu Caen (Frankreich) seit 1962, Dundee (Schottland) seit 1962, Rochester (USA) seit 1964, Mwanza (Tansania) seit 1966, Otsu (Japan) seit 1979, Salamanca (Spanien) seit 1980, Suhl (Thüringen) seit 1988 und Umea (Schweden) seit 1992. 15 deutsch-ausländische Gesellschaften setzen sich für die internationalen Beziehungen der Stadt ein.

Den beispielhaften internationalen Geist der Stadt hat der Europarat 1970 mit der Europafahne und 1973 mit dem Europapreis ausgezeichnet. Seither nennt sich Würzburg "Europastadt", gleichermaßen ein Bekenntnis zu Europa wie eine Verpflichtung zu völkerverbindendem Denken.

Zusammenfassung: Würzburg hat Profil – als kleine Großstadt, als ein urbanes Gesamtkunstwerk, in dem sich Lebensqualität, Atmosphäre, Kultur, Freizeitwert, Lebensfreude, moderne Standortqualität und Internationalität auf überschaubarem Raum harmonisch verbinden.



Stadt mit vielen internationalen Beziehungen – der von der Partnerstadt Otsu angelegte japanische Garten im Landesgartenschau-Gelände.

Alle Fotos:
Andreas Bestle, Amt für Öffentlichkeitsarbeit.

Vom Untergang des alten Würzburg

– Bericht eines Augenzeugen –

Am 16. März dieses Jahres hatte sich der Untergang des alten Würzburg zum 50. Male gejährt: An jenem Tag war in einem ungeheueren Feuersturm die Stadt in Schutt und Asche gesunken.

Daß diesem Inferno bereits im Februar mehrere örtlich begrenzte Bombenangriffe vorausgegangen waren, wird demgegenüber vielfach vergessen.

Oberregierungsrat Paul Köttnitz (gestorben 1954), Gründungsmitglied des Frankenbundes, Stiftungsreferent an der Regierung von Unterfranken, hatte nicht nur den Großangriff auf Würzburg vom 16. März 1945 miterlebt und in seinem Tagebuch beschrieben, sondern auch die vorausgegangene Zerstörung des Juliusspitals, das ihm aus dienstlichen Gründen sehr nahe gestanden hatte, als Insasse durchgemacht und dargestellt.

Hier seine Berichte, die uns die Tochter, Frau Dr. Bettina Köttnitz-Porsch aus Bamberg, zur Verfügung gestellt hat.

Der Zerstörungsangriff auf das Juliusspital in Würzburg am 19. Februar 1945

Die Kriegshandlungen erforderten im übrigen eine Reihe von Sicherungsmaßnahmen, deren ungeachtet am 19. Februar 1945 der erste Zerstörungsangriff erfolgte, dem am Katastrophentag des 16. März 1945 die vollständige Zerstörung folgte.

Ich war Augenzeuge des ersten Angriffs. Mathilde (Anm.: seine Ehefrau) lag seit Mitte Januar 1945 im Fürstenbau; ich besuchte sie täglich abends, so auch am 19. Februar, als sie zum ersten Mal etwas aufstehen konnte. Beim Verlassen des Spitals ertönte das Warnsignal, worauf ich mich in das mir vom Geistl. Rat Kröner zur Verfügung gestellte Pfarramt (1.-Kaplan-Zimmer) begab. Wenige Minuten später Vollalarm und unmittelbar darauf ein Surren einer Fliegerbombe, ein Krachen im Zimmer, Fenster und Türen flogen auf, die Regale fielen um und mich wehte es vom Tisch in der Mitte an die Wand. Das Licht ging aus, durch dunklen Gang fand ich die Treppe. Unten waren die Reserve-Krankenräume und die Zivilschutzräume belegt, weiter ging's zum Treppenausgang in der Durchfahrt über den Hof zum Fürstenbau.

Vor diesem zweiten Bombenangriff, dann Flucht in den Luftschuttkeller, wo ich im Hauptweinkeller Mathilde fand. Nun können wir zusammen sterben, meinte sie. Nach kurzer, banger Zeit der dritte Angriff: die oberen Stockwerke waren getroffen und zusammengestürzt – ein unheimlicher Augenblick! Nach der Entwarnung führte ich Mathilde heimwärts. Vor dem Juliusspital gab es viele Tote. Das Juliusspital war zerstört, ruinenhaft und verlassen. In den nächsten Tagen hatte ich mit Sondergenehmigung Gelegenheit, mich dort umzusehen, wo in dem großen Keller die Schwestern hausten und allerhand geborgen wurde.

Die Katastrophe vom 16. März zerstörte den Rest durch Feuer. Zu betonen ist, daß das Juliusspital als Lazarett auf den Dächern durch das Rote Kreuz gekennzeichnet war und am 19. 2. der Mond schien. Da ich am 16. März selbst ausgebombt und am Tag danach nach Giebelstadt (Schloß) evakuiert wurde, war die Fühlung mit dem Juliusspital für die nächste Zeit abgebrochen.